Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 14. Mai 1879. Nr. 221.

Berlin, 13. Mai. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 160. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 42926.
1 Gewinn zu 12,000 Mk. auf Nr. 83470.
1 Gewinn zu 1800 Mk. auf Nr. 71078.
2 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 26634 29449.
5 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 22769 30107 33305 55614 78109.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Die „National-Zeitung" schreibt über den Strafantrag gegen Hasselmann:

Die Sozialdemokratie hat sich in den letzten Tagen wieder etwas mehr im Reichstag bemerklich gemacht. Ein hoffnungsvoller Anfänger, dem der Gedanke immer unerträglicher wurde, auf der großen Bühne zu stehen, ohne in großer Heldenrolle zum Auftreten zu gelangen, verfiel auf den sinnreichen Einfall, die parlamentarische Welt auf sich und sein Sprechbedürfniß dadurch aufmerksam zu machen, daß er in einem schwachbesetzten Moment die Auszählung des Hauses beantragte und dabei selbst verschwand. Wir wollen jedenfalls diese sinnreiche Reklame, welche an die berühmte sozialdemokratische Spieldose erinnert, bei deren Klang die Agitationsschriften vertheilt wurden, nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Weniger begierig nach den Ehren parlamentarischer Verhandlungen ist Herr Hasselmann, der wiederum bestimmt ist, eine mehr passive Rolle in derselben zu spielen. Der bereits mitgetheilte Beschluß der Geschäftsordnungs-Kommission, dem Antrage auf Ertheilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abgeordneten Hasselmann zuzustimmen, erhält dadurch ein besonderes Interesse, daß der Reichstag bisher noch in jedem Falle die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung eines seiner Mitglieder versagt hat. In dem von dem Abg. Ackermann erstatteten Berichte der Kommission findet man die Gründe näher entwickelt, welche diesmal zur Aufgabe der bisherigen konstanten Praxis Veranlassung gegeben haben. Aus der Darstellung des Sachverhalts ist vorauszuschicken, daß dem Abg. Hasselmann auf Grund des Sozialistengesetzes die Befugniß zur gewerbsmäßigen öffentlichen Verbreitung von Druckschriften durch Verfügung des hiesigen Polizeipräsidiums vom 18. November untersagt war, daß derselbe dem entgegen am 22. März Abends hier mit der Berlin-Hamburger Bahn eintraf und als Passagiergut acht Ballen der Nr. 1 der in Hamburg unter seiner Redaktion erscheinenden „Deutschen Ztg." mitbrachte, die von vier am Bahnhof erschienenen Arbeitern in Empfang genommen und zu Zeitungsspediteuren gebracht wurden.

Der Bericht erörtert zwei Fragen, einmal ob im Interesse der politischen Rechtsordnung die Genehmigung versagt werden müsse, sodann, ob durch die Versagung der Gang der Justiz in einer schädigenden Weise gehemmt wird. Die erstere Frage wird unter Hinweis darauf verneint, daß es sich nicht um eine Verhaftung handele, die bloße Vernehmung bei dem einfachen Sachverhalt den Abgeordneten an Ausübung seiner ihm als Mitglied des Reichstages obliegenden Pflichten nicht wesentlich hindere. Finde während der Reichstagssession eine rechtskräftige Verurtheilung zu einer Freiheitsstrafe statt, so könne der Reichstag die Strafvollstreckung allerdings nicht aufhalten, das läge aber auch außerhalb des ihm zustehenden Rechts. Anlangend die zweite Frage, wird als unzweifelhaft hingestellt, daß, wenn der Reichstag die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung nicht ertheilt, der Abg. Hasselmann in die Lage gebracht wird, den strafbaren Vertrieb des Blattes in der geschehenen Art bis zum Schlusse des Reichstages fortzusetzen, ohne daß ihn hinterher für fortgesetzte Zuwiderhandlung die Strafe voll treffen könnte. Denn selbst wenn der Richter die Mehrheit der Handlungen nicht als Gewerbs- oder Gewohnheitsmäßigkeit qualifizire, könne er doch nicht auf eine Gesammtstrafe erkennen, die der Summe der Strafen für alle einzelnen Handlungen gleichkommt, sondern nur auf eine Erhöhung der Maximalstrafe. Anders wenn der erste vorliegende Fall ohne Aufschub zur Untersuchung und Bestrafung gezogen wird. Hiervon ausgehend wird in der Hinausschiebung der gerichtlichen Verfolgung eine schädliche Hemmung des Ganges der Justiz gefunden und seitens der Mehrheit der Kommission den nachstehenden Ausführungen beigetreten:

„Dazu dürfe der Reichstag nicht Vorschub leisten. Wenn auch zeither es konstante Praxis des Reichstags gewesen sei, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung gegen Abgeordnete zu versagen, so sei doch niemals behauptet worden, daß der Art. 31 der Verfassung die Mitglieder des Reichstages um der Person willen bevorzugen, denselben persönliche Privilegien ertheilen wolle. Man werde annehmen, daß der Reichstag, wenn er die Genehmigung versage, die Verbreitung eines von einem Sozialdemokraten ausgehenden Preßerzeugnisses begünstige, und zu solcher irrigen Annahme dürfe der Reichstag um seiner selbst willen keine Veranlassung geben. Sei auch das an sich kein durchschlagender Grund für die Beschlußfassung im Reichstage, so liege doch, da nach den gemachten Mittheilungen Herr Hasselmann gerade die ihm als Abgeordneten zustehende Exemtion von der Ausweisungsordre benutzt haben solle, um die polizeiliche Verordnung vom 18. November 1878 zu übertreten, zweifellos eine Verletzung der dem Reichstag gegenüber schuldigen Rücksicht vor. Auch sei bei Gelegenheit der Beantwortung der Frage, ob die Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann trotz der polizeilichen Ausweisung aus Berlin hier erscheinen und ihren Pflichten als Abgeordnete nachkommen könnten, von mehreren Rednern im Reichstag ausdrücklich betont worden, daß der Reichstag sich nicht dem Verdacht aussetzen dürfe, ein fortgesetztes Vergehen zu befördern, und daß sich nicht annehmen lasse, die benannten Abgeordneten trieben während ihrer Anwesenheit in Berlin die Agitation für ihre politischen Zwecke fort."

— Die nationalliberale Fraktion des Reichstages trat heute zur Wahl der von ihr in die Tarifkommission zu entsendenden Mitglieder zusammen und wählte die folgenden Abgeordneten und zwar auf Vorschlag der Wahlkommission durch einstimmige Akklamation: Die Abgg. v. Bennigsen, v. Benda, Bamberger, Delbrück, Hammacher, Oechelhäuser, v. Schauß. Der Abgeordnete Delbrück gehört bekanntlich keiner Fraktion an, wurde aber, da seine Persönlichkeit und Sachkenntniß in der Kommission nicht fehlen darf, von der nationalliberalen Fraktion auf die ihr zufallende Zahl übernommen. Im Uebrigen ist durch die getroffene Wahl den in der nationalliberalen Fraktion vorhandenen Strömungen wohl auch zahlenmäßig ziemlich genau entsprochen. Die Fortschrittspartei wird die Abgeordneten Karsten, Löwe (Berlin) und Sonnemann entsenden. Die Freikonservativen haben sich auf die Abgg. v. Barnbüler, v. Bötticher, v. Kardorff und Lucius geeinigt. Die Namen der fünf konservativen Mitglieder sind noch nicht bekannt, doch kann über deren Tendenz ein Zweifel nicht bestehen. Die Mehrheit wird durch die zwei konservativen Gruppen und das Centrum, welche mit 17 unter 28 Mitgliedern vertreten sind, bereits festgestellt, selbst abgesehen von den mehr schutzzöllnerischen Elementen, welche unter den nationalliberalen Kommissionsmitgliedern sich befinden. Der Kampf in der Kommission, soweit er überhaupt geführt wird, hat nur eine ernsthafte Bedeutung, soweit es sich um Auseinandersetzungen zwischen industriellen Schutzzöllnern und Agrariern handelt. Die Rubrik freihändlerisch scheidet als selbstständiger Faktor dabei, dem Zahlenverhältniß nach, aus.

— Der Artikel 54 des Berliner Vertrags bestimmt bekanntlich: „Es soll in Rumänien die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses Niemandem als Grund der Ausschließung oder Unfähigkeit, was den Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte, die Zulassung zu den öffentlichen Aemtern, Funktionen und Ehrenstellen oder die Ausübung der verschiedenen Beruf- und Gewerbszweige in irgend einem Orte betrifft, entgegengehalten werden dürfen." Die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens ist nun u. A. auch von der Erfüllung dieser Bedingung abhängig gemacht, die bisher noch immer nicht erfüllt ist. Mit Bezug darauf theilt nun die „Opinione" Folgendes mit:

„Die letzter Tage telegraphisch aus London in Rom eingelaufene Nachricht, die englische Regierung sei geneigt, schon jetzt einen bevollmächtigten Minister für Bukarest zu ernennen, entbehrt der Begründung. Wir glauben zu wissen, daß die italienische Regierung, als sie jüngst zufolge des Beschlusses der rumänischen Regierung, die Kammern zur Revision der Verfassung wegen Aufhebung des Artikels 7 einzuberufen, sich an die übrigen Mächte wandte, um im Vereine mit diesen zu sehen, ob nicht der Augenblick gekommen wäre, einen Schritt zu thun, welcher Rumänien zur Aufmunterung diente, bei Deutschland, England und Frankreich auf den festesten Entschluß stieß, die wirkliche Revision der rumänischen Verfassung abzuwarten, ehe man zur Anerkennung der Unabhängigkeit des Fürstenthums schritte. Die italienische Regierung schloß sich natürlicherweise zufolge ihrer Erklärung im Parlamente, daß sie in dieser Angelegenheit im Einvernehmen mit den übrigen Mächten vorgehen würde, sofort jenem Entschlusse an. Die rumänische Regierung muß heute jede Hoffnung verloren haben, sich dem ausdrücklichen Willen des civilisirten Europas und des Berliner Kongresses entziehen zu können!"

— Ueber die Mission Schuwaloff's in Wien sind die Akten noch nicht geschlossen. Die „N. Fr. Pr." will wissen, Graf Schuwaloff sei beauftragt gewesen, die Zustimmung Oesterreichs dazu nachzusuchen, daß die Räumung Ost-Rumeliens erst am 3. August d. J. zu beginnen brauche und habe sich dabei „einen Korb geholt". Und der Wiener Korrespondent der „Times" schreibt:

„Wenn die vom Grafen Schuwaloff eingeleiteten Unterhandlungen bisher auch zu keinem Arrangement geführt haben, so scheinen sie doch dazu gedient zu haben, das russische Kabinet von der Hoffnungslosigkeit zu überzeugen, die Einwilligung Englands oder Oesterreichs zu einer Verlängerung der russischen Okkupation Bulgariens und Ostrumeliens unter irgend welcher Form erlangen zu können. Alle Bemühungen Rußlands in dieser Richtung können nur dazu dienen, das Mißtrauen in die Aufrichtigkeit seiner wiederholten und nachdrücklichen Betheuerungen, sämmtliche Artikel des Berliner Vertrages getreulich auszuführen zu wollen, zu nähren. In den Mittheilungen aus Petersburg ist wenigstens, seitdem die russische Regierung mit den Ansichten des österreichischen Kabinets bekannt geworden ist, keine Rede mehr von den Andeutungen Schuwaloff's bezüglich der Räthlichkeit, eine russische Division bis zum 3. August in Philippopel zu belassen und erst von jenem Datum an mit der Räumung zu beginnen. Statt dessen versichert man jetzt, daß alle Dispositionen getroffen seien, um die bereits begonnene Räumung bis zum 3. August vollständig durchzuführen. Wenn Rußland wirklich auf seine Absicht, die Räumung über den 3. August hinaus zu verzögern, verzichtet hat, so darf man diesen Entschluß nur der entschiedenen Stellung zuschreiben, welche England und Oesterreich und vielleicht auch Deutschland bis zu einem gewissen Grade in dieser Angelegenheit eingenommen haben. Es ist dies um so befriedigender, als man sich in Rußland der Hoffnung hingegeben zu haben scheint — selbst Graf Schuwaloff soll dieselbe getheilt haben — daß der Vorschlag, besonders seitens Englands, auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen werde und England und Oesterreich für denselben gewonnen, ein Widerspruch Deutschlands kaum mehr zu befürchten stehe. Unterdessen dürfte Rußland die Ueberzeugung gewonnen haben, wie es sich in Bezug auf England getäuscht hat, während Deutschland, seiner Versöhnungsmission getreu, bei dem russischen Kabinet vorstellig geworden sein dürfte, um eine Forcirung der Frage zu verhindern, da dieselbe nur zu Verstimmungen, wenn nicht gar zu Verwickelungen führen könnte. Die Aussichten auf eine schließliche Verständigung haben sich daher wahrscheinlich verbessert."

Ausland.

Petersburg, 9. Mai. Es ist eine eigenthümliche Empfindung, die aus der augenblicklichen politischen Atmosphäre hier auf uns eindringt. Aeußerlich vollkommene Ruhe, Schweigen in der Presse, Vorsicht im Reden und Handeln, und doch das Bewußtsein, daß wir uns mitten im Kampfe der alten und neuen Gewalten befinden, daß das gesammte Regierungssystem auf die ursprünglichsten Formen des Herrschens, auf das System der römischen Prokonsuln, der persischen Satrapen, der altrussischen Theilfürsten oder dergleichen zurückgeführt ist. Uns ist dieses System ja freilich nicht fremd: im Westen weiß sich Jedermann noch sehr gut der Zeiten Bergs und Murawiews und Potapows und Dondukows zu erinnern, die Generalgubernien mit fast unbeschränkten Vollmachten sind ein altes russisches Institut, ja, man darf sagen, ein Institut, das für Land und Leute vielfach in unseren allgemeinen Verhältnissen begründet ist. Dennoch hat man allgemein die Empfindung der Gewaltherrschaft. Jedermann weiß, worum es sich handelt, Jedermann war gewöhnt, in der Residenzpresse die brennenden Fragen erörtert zu sehen: und nun diese Grabesstille! Man hat in der auswärtigen Presse vielfach die Abreise des Zaren nach Livadia hämisch beurtheilt, und ich gestehe, daß sie zu manchen bedenklichen Erwägungen über die Gründe derselben allerdings Anlaß gab. Hier erzählt man, der Zar habe selbst nicht reisen wollen, sei aber von seiner Umgebung dazu bewogen worden, welche freiere Hand gegen die Nihilisten haben wollte. Ich muß bei dieser Gelegenheit auch auf den guten Eindruck hinweisen, den das Benehmen des Zaren nach dem Attentate allgemein im Publikum hervorrief. Es gehört in der That einiger Muth dazu, um, wie er es that, zwei Stunden nach dem Mordversuche in offenem Wagen durch die Stadt zu fahren, im Schritt durch die umdrängende Volksmenge sich bewegend, während man genau wußte, daß Petersburg von Gesellen Solowiews erfüllt sei. Die paar begleitenden Kosaken hätten in diesem tobenden Gedränge wahrlich nichts nützen können. Die Verhaftungen dauern fort und man beschäftigt sich bereits mit der Frage, wohin man diese Menge von Verschwörern und Unzuverlässigen bringen solle. Die Einen reden von Sachalin, Andere davon, daß man eine gewisse Klasse der Verdächtigen in die Ostseeprovinzen verschicken müsse, um sie durch den gesunden politischen Sinn der dortigen Bevölkerung heilen zu lassen. Die Provinzen würden sich schön zu bedanken haben für eine solche Behandlung, durch welche sie zu Korrektionsanstalten gemacht und doch auch der Gefahr ausgesetzt würden, daß diese Gäste die böse Saat hier und da in den friedlichen Fluren der baltischen Provinzen ausstreuen könnten.

Petersburg, 10. Mai. Gestern Abend sandte ich Ihnen ein direktes Telegramm, welches die Auffindung einer geheimen Druckerei behandelte. Ich vermuthe jedoch, daß die Censur ihre schwarze Hand darauf gelegt hat und nicht viel davon in Köln angekommen sein mag. (Das Telegramm ist in der That nicht zugegangen.) Ich wiederhole hiermit demnach den Inhalt ausführlich. Am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr wurde im Hause Barry in Jomaclowski Polk eine geheime Druckerei aufgefunden und etwa 7000 Exemplare der neuesten Nummer von Land und Freiheit, die noch nicht erschienen war, mit Beschlag belegt. Man war durch folgenden Umstand auf die Spur dieser Revolutionsdruckerei gekommen. Die letzte Nummer von Land und Freiheit zeichnete sich durch besonders guten und sauberen Druck aus und man erkannte sofort, daß derselbe mit ganz neuen Typen hergestellt sein müsse. Ein Sachverständiger, der zu Rathe gezogen wurde, erklärte, die Typen wären in dem weit und breit bekannten Großhandelshause für typographische Erzeugnisse „Franzmark" gekauft worden. Dorthin begab man sich und forschte nach, wer zuletzt Buchstaben der und der Gattung eingekauft habe. Dieses war bloß vom Ministerium der Wasser- und Wegekommunikationen aus geschehen; in diesem Ministerium wurde nun die Druckerei einer genauen Untersuchung unterworfen und der Chef derselben, Herr Böhnke, ein Preuße von Geburt, scharf vernommen. Es ergab sich, daß viele Typen der Druckerei abhanden gekommen waren, und eine Haussuchung bei sämmtlichen Setzern ergab, daß im Hause Barry neben dem Ministerium, woselbst 8 bis 10 Setzer wohnten, die geheime Druckerei sich befand. Die Setzer waren Nihilisten und wurden sogleich festgenommen. Die Zeitung Land und Freiheit ist stets mittels Bürstenabzugs geschaffen worden, wovon man sich bald überzeugen konnte. Große Maschinen und dgl. hat man natürlich auch im Hause Barry nicht vorgefunden. Herr Böhnke, der von seinen Setzern bestohlen worden, ist durch diese Geschichte in keine geringe Verlegenheit gebracht, doch ist dieser Herr hinlänglich als loyaler und gewissenhafter Mann bekannt und es werden ihm demnach aus der Sache keine weiteren Unannehmlichkeiten entstehen. Ich will hier nochmals die Bemerkung einflechten, daß die Damen Botkin und Philosophow sich wieder auf freiem Fuße befinden und nicht im Geringsten kompromittirt sind. Unter den heutigen Zeitverhältnissen, wo man sogar einen Neffe Surow's festsetzt, und zwar auf einen bloßen Verdacht hin, würde man auch mit den Gattinnen von Leibärzten u. s. w. verzweifelt wenig Umstände machen. Wie ich vernehme, ohne mich indessen für die Nachricht verbürgen zu wollen, sollen heute am Sonnabend, oder übermorgen

am Montag, jene 5 Soldaten aufgehängt werden, die aus dem letzten Prozeß bekannt sein dürften. Es waren dies 2 Unteroffiziere, 1 Gefreiter und 2 Gemeine, bei denen man Schriften verbrecherischen Inhalts vorgefunden hatte. Die Todesstrafe dünkt mich für ein solches Vergehen denn doch ein wenig zu hart, obgleich ich wohl zugestehen will, daß man für das Militär in ähnlichen Fällen weit härtere Strafen als sonst zur Anwendung zu bringen gezwungen ist.

Provinzielles.

Stettin, 14. Mai. Als am Montag der Pferdemarkt beendet war, wurden noch mehrere junge Pferde, welchen Preise zuerkannt waren, vom Platze geführt und hatten die Begleiter der Pferde Mühe, die muthigen Thiere zu halten. Von dem Muthe dieser Pferde schienen ein Paar Rosonanden, welche vor ein Droschkengefährt gespannt waren, angesteckt worden zu sein, auch bei ihnen zeigte sich für kurze Zeit das jungendliche Feuer und sie gingen mit ihrer Droschke unter allgemeinem Gelächter des zahlreich versammelten Publikums durch. Glücklicherweise gelang es die im Galopp dahinjagenden Pferde aufzuhalten, ehe sie Schaden angerichtet.

— Im Bellevue-Theater, welches seit seiner Eröffnung trotz der rauhen Witterung entschieden das Interesse des Publikums mit Recht in Anspruch nimmt, ging am Sonnabend, Sonntag und Montag eine Novität in Scene, welche großes Aufsehen erregt. „Hamburger Pillen", Charaktergemälde von L. Schindler (dem Direktor des ebengenannten Instituts), wurde fast auf allen deutschen Bühnen aufgeführt und erfreute sich überall eines durchschlagenden Erfolges. Auch die hiesige Aufführung erweckte namentlich am Sonntag bei ausverkauftem Hause großen Jubel und dürfte nach dem gehabten Erfolge auch für Stettin seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Das Stück selbst hat durchaus keinen dramatischen Werth und ist auch einer älteren österreichischen Posse entlehnt, allein der Stoff ist mit großem Geschick bearbeitet und den Verhältnissen angepaßt. Die Charaktere sind meistens dem plattdeutschen Volksleben entnommen und mit Wahrheit und Natürlichkeit ausgestattet. Wir hatten bis jetzt keine Gelegenheit, hier am Orte Stücke zu sehen, in denen fast sämmtliche Vertreter das plattdeutsche Element so vertreten und beherrschen, wie in „Hamburger Pillen". Die Hauptvertreter, sowie auch die kleineren Rollen kamen sämmtlich zur vollen Geltung und vereinigten sich zu einem Ensemble, welches wohl dazu angethan ist, das Interesse und die größte Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen. Wer also einige heitere Stunden genießen und von seiner höheren gesellschaftlichen Stellung einen Blick in's volle Menschenleben thun will, der versäume nicht, der nächsten Aufführung beizuwohnen. Er wird es gewißlich nicht bereuen.

— Gegen Schwaben ist als ein sehr bewährtes Mittel Stangenschwefel pulverisirt, und Schweinfurter Grün in die Ritzen und Löcher gestreut, zu empfehlen.

— Gestern Mittag kurz nach ½2 Uhr passirten 2 Damen der demi-monde in angetrunkenem Zustande die Breitestraße, Papenstraße, Rosengarten. Nicht genug, daß dieselben keinem der Passanten auf dem Trottoir aus dem Wege gingen, schlug eine derselben in der Papenstraße einer anständigen Dame im Vorbeigehen mit der Hand in's Gesicht, so daß dieselbe blutete. Ein Herr hat die Betreffenden bis zu ihrem Wohnorte verfolgt und ist die Redaktion dieses Blattes gerne bereit, der Verletzten oder deren Angehörigen das Nähere mitzutheilen.

Vermischtes.

— Die Brände von russischen Städten sind an der Tagesordnung. Ist es wirklich ein Zufall, daß von Neuem eine Stadt niedergebrannt ist, daß das Städtchen Irbit das Schicksal von Orenburg theilt? Irbit ist eine Stadt im westasiatischen Rußland, an dem Neiva-Fluß, in den der Irbit-Fluß einmündet. Irbit lebt vom Pelzhandel, zumal von dem Handel in Zobelfellen, die von dem kleinen Städtchen in Massen nach Europa ausgeführt werden. Alljährlich findet in Irbit eine grandiose Messe statt, bei der für dreißig Millionen Rubel Pelze gehandelt werden und zu der Hunderte von Meilen weit die Händler nach dem sibirischen Städtchen hinziehen, um ihre Geschäfte dort zu machen. Außerdem ist eine ziemlich bedeutende Eisenindustrie in der Nähe des Städtchens. — In dem Augenblick, wo von Neuem die Nachricht von dem Brande einer russischen Stadt eintrifft, ist es von doppeltem Interesse, eine Schilderung des vor ein paar Wochen stattgehabten Brandes in Orenburg, wie wir sie in einer Spezial-Korrespondenz des Petersburger „Golos" finden, zu Gesicht zu bekommen. Vom 17. April schreibt man dem Blatte: Gestern Morgen gab es eine Stadt — heute existirt sie nicht mehr. Gestern gab es Einwohner darin, heute ist es nur ein Haufe von 10,000 Abgebrannten, die ihre Kinder auf den Armen herumschleppen; man hört nur Weinen und Stöhnen, überall wüthet die Hungersnoth! Orenburg ist niedergebrannt und die neue Slobode hat das gleiche Schicksal getheilt. Es gehört ein Künstler dazu, um all' die Greuel dieses Unglücks zu schildern.

Gestern um 10½ Uhr Morgen fing eine winzige Hütte am Ufer des Ural Feuer. So klein, so nichtig war das Häuschen, daß es den vereinigten Kräften von vier Lösch-Kommandos ein Leichtes scheinen sollte, den winzigen Bau in den Fluß zu werfen! Ja, es ginge wohl, aber es ging doch nicht! Man fing an zu löschen und zu spritzen, und fünf Minuten später wurde in Folge eines heftigen Sturmes, der an diesem Morgen wüthete, das Feuer nach zwei Stadtvierteln hinübergeworfen und an drei, vier verschiedenen Stellen zugleich fingen mehrere Häuser an zu brennen. Nun erscholl der Angstschrei „Feuer!" Alles stürzte auf die Straßen. Nach zwei Minuten wurden beide Stadtviertel zu einem Flammenmeer, das unter dem Andrange des Sturmes an die Gebäude des weiblichen Gymnasiums und Progymnasiums heranwogte, wo die Kinder sich in den Klassen befanden. Da durfte keine Minute gezaudert werden: Alle ließen ihr Hab' und Gut im Stich und stürzten herbei, um die Kinder zu retten. Dem Himmel sei Dank. Die Kinder wurden geborgen und die Pensionärinnen wurden von der Direktrice auf die Eisenbahnstation gebracht. Es bot sich ein schreckliches Bild dar: unter dem fürchterlichen Anprall des Orkans wurde das Feuer jeden Augenblick bald in eine, bald in zwei Straßen zugleich hinübergeworfen, so daß es auf dreißig verschiedenen Stellen brannte, und das Flammenmeer wälzte sich hinter den Fliehenden drein. Die in den Höfen aufgestapelten Habseligkeiten standen in Flammen; es brannte allerhand Hausgeräth auf den Fuhren; es loderten die Wagenzüge auf, die sich längs der brennenden Straßen bewegten. Die Menschen erdrückten einander im Gedränge, indem sie vom Rauch fast erstickt wurden. Wo man auch hinfloh, lagen überall halbverbrannte Hühner, Katzen und Hunde im Wege. Ueberall Schreien, Heulen, Stöhnen, — überall ein Bild der Zerstörung! Schließlich drang das Feuer bis zum großen Platz und fiel wüthend über die zwei- und dreistöckigen Steingebäude her, von denen gegen Abend blos rauchende Ruinen übrig blieben. Es brannte die Stadtduma, das Stadtamt, das Kreisgericht ab. Die Flamme warf sich auf die steinernen Buden. Das Flammenmeer von den brennenden Gebäuden bedeckte eine Quadratwerst und nachdem es die Dreifaltigkeitskirche vernichtet hatte, näherte es sich dem Kaufhof. Zu gleicher Zeit fingen die Magazine in der Nikolaistraße Feuer, es brannten die Läden auf dem Bazar — dann brannte der Waarenmarkt nieder und nächst ihm fiel die Stadtbank den Flammen zum Opfer. Bald darauf ergriff das Feuer weiter um sich und entzündete sowohl den ganzen Bazar-Platz als den Trödelmarkt. Es brannten sowohl die steinernen als die hölzernen Buden; Truhen, Tische, Waaren, die auf der Erde herumlagen — Alles stand in Flammen. Was aus den Buden herausgetragen wurde, brannte auf den Straßen; was auf die Fuhren kam, brannte auch dort. Ueberall flohen wie die Wahnsinnigen Menschen, mit gräßlichen Brandwunden am Körper, um das nackte Leben zu retten. Mütter, die ihre Kinder verloren hatten, liefen jammernd in der ganzen Stadt umher, nach ihrem Theuersten suchend.

Nun war das Feuer bis zur Petri-Paul-Kirche gedrungen: die riesige Glocke begann zu tönen und das ganze Gebäude stand in Flammen. Der älteste Priester, ein fünfundachtzigjähriger Greis, wurde aus der Kirche auf den Händen hinausgetragen — er war von dem Rauche beinahe erstickt worden. Plötzlich sprang das Feuer auf die andere Seite der Straße hinüber und setzte die Filiale der Staatsbank in Brand. Dem Verwalter gelang es noch sämmtliche Kronsgelder und Privatkapitalien zu retten, von dem eigenen Hab und Gut aber hatte kein Fädchen gerettet werden können. Wird ihm wohl diese Treue in seiner Dienstpflicht auch vergolten werden? Wird wohl Petersburg eine derartige Selbstaufopferung zu schätzen wissen? Man muß sowohl den Einwohnern als den Beamten mit Recht nachrühmen, daß sie alle sich am Tage der Katastrophe ehrlich und heldenhaft aufgeführt haben: Kinder und Kranke, Greise und Kronsgeld haben sie gerettet — sich selbst schienen sie vergessen zu haben. Nachdem das Feuer das Gebäude der Staatsbank und eine riesige Werkstätte zur Bereitung von Semmeln und Wurst vernichtet hatte, warf es sich mit Wuth auf die abseits gelegenen Straßen, die unter dem Winde standen, und näherte sich dem Pulvermagazin, wo gegen 700 Pud Pulver aufbewahrt waren, deren Explosion den noch verschont gebliebenen Rest der Stadt in die Luft zu sprengen drohte.

Durch die Anstrengungen der Soldaten aber, die hierin von den Offizieren und der Polizei unterstützt wurden, wurde das Feuer von der Pulverniederlage abgehalten und in diesem Winkel der Stadt haben jetzt die meisten Abgebrannten ein Obdach gefunden. Am andern Ende der Stadt aber griff das Feuer immer weiter um sich, bog dann abseits und packte den Heumarkt und den Theermarkt an. Hier fand es reiche Nahrung. Die Theerfässer loderten hell auf und das brennende Heu stob nach allen Seiten hin. Das Heu setzte die Häuser und Mühlen der Neuen Sslobode in Brand und warf sich dann mit einer heißen Gier auf die hölzernen Denkmäler des tatarischen Kirchhofes. Es wurde nach Ssamara telegraphirt, um neue Löschapparate und Wasserfässer von dort zu verlangen; die Antwort lautete, daß es gerade in diesem Augenblick auch dort brenne, und daß man, sobald der Brand gelöscht sein würde, Hülfe senden wolle. Mußte doch auch ein so widerwärtiger Zufall eintreten! Uns ist jede Stunde theuer, wir zählen die Augenblicke, auf Hülfe haben wir nur in Ssamara zu rechnen, und in Ssamara muß es auch brennen! Uebrigens hat man dort unsere Noth vollkommen begriffen, und bald waren die verlangten Maschinen und einige Wasserfässer angekommen. . . . Gegen 9 Uhr Abends hatte die Brandstätte eine Quadratfläche von 2 Werst im Umfang erreicht, und die Brandlinie erstreckte sich fast auf 5 Werst. Gegen Einbruch der Nacht standen auf allen freien Plätzen versengte, durchnäßte, vor Frost zitternde Menschen, mit Kindern auf dem Arm und Bündeln geretteter Habseligkeiten in der Hand. In dieser Menge hört lautes Stöhnen und Jammern nicht auf. Am Tage war die Temperatur auf 38 Grad Wärme in der Sonne gestiegen; in der Nähe des Feuers erreichte sie 65 Grad; zur Nacht fiel sie auf 2 Grad über Null. Auf der Eisenbahnstation wurde die Anordnung getroffen, gegen 50 Waggons zur Verfügung der Abgebrannten zu stellen; dies war aber nicht genügend und alle offenen Plätze waren von Menschen besäet, die sammt ihren Familien auf freiem Felde die Nacht zubrachten. Nirgends war ein Stück Fleisch zu finden. Sämmtliche Bäckerläden, sämmtliche Fleischwaarenhandlungen, der ganze Bazar mit den Brodbuden, der ganze Fleischmarkt mit all' seinen Viktualien ist niedergebrannt. In der ganzen Stadt ist kein einziges Huhn, kein einziges Küchlein geblieben, und erst am folgenden Tage wurde aus Ssamara Brod und Fleisch gebracht. Die Brandschäden sind von kolossalem Betrage . . . . der Gesammtschaden wird auf viele, viele Millionen geschätzt. Das Feuer hörte beim letzten Hause am äußersten Ende der Sslobode auf, dort, wo das offene Feld anhub. Um das Entsetzen voll zu machen, brannten plötzlich gegen Nachtzeit die tatarische Moschee und das Lehrer-Institut auf. Die Moschee stürzte mit Getöse zusammen; von dem Glockenthurm der Dreifaltigkeitskirche stürzte die große Glocke herab und grub sich in die Vorhalle ein.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 13. Mai. Der Papst hat eine Allokution erlassen, in welcher hervorgehoben wird, daß die Frage hinsichtlich der Stellung der Katholiken in der Türkei eine Regelung erfahren habe.

Bukarest, 13. Mai. [illegible] 10. d. Mts. stattgehabten [illegible] die Kandidaten der liberalen [illegible] Wahlkollegium mit bedeutender Majorität gesiegt.

Washington, 12. Mai. Die Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Einkommensteuer abgelehnt. Der Präsident Hayes hat sein Veto gegen die Bill, durch welche bei der Präsidentenwahl die Anwesenheit von Bundestruppen in den Wahlorten verboten werden soll, eingelegt. Die Kammer hat einen Antrag, die vorliegenden Tagesordnungen aufzuheben, um das Armeebudget votiren zu können, abgelehnt.

Preußische Fonds.

Berlin, 12. Mai.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	105,80 bz
Staats-Anleihe	4	99,00 bz B
Staats-Schuld-Scheine	3½	94,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,2 bz
do. do.	3½	92 75 bz
Berliner Pfandbr.	4½	103 75 bz
do.		106,75 bz
Kur- und Neumärk.	3½	[illegible] G
do. neue	3½	88 60 G
Pommersche	3½	88 60 bz
do.	4	98 25 bz
do.	4½	103 [illegible] bz
Posensche neue	4	97 75 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	87 80 bz
do. do.	4	97,90 bz
do. do.	4½	102,70 bz
do. do. II. S.	5	— —
Rentenbr. Kur- und Neumärk.	4	98 68 bz
Pommersche	4	98 30 G
Posensche	4	98 06 bz
Preußische	4	98 30 G
Prov. Sächs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

[illegible]sche Anleihe 18[illegible]	4½	105 00 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Th.	3½	154,25 bz G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Th.	—	268 95 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	129 75 bz G
do. 35-Fl.-Loose	—	169 60 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	129,75 bz G
Braunschw. 20-Thl. Loose	—	86,00 bz G
Cöln-Mindener 3½ c.-Anl.	3	126 60 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,60 bz G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	114,50 B
do. do. do. 2. Em.	5	110 50 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	185, 0 bz
Lübecker Präm.-Anl.	3½	186,75 bz
Meininger Loose	—	23 00 bz B
do. Präm.-Pfdbr.	4	113 50 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	1[illegible]9,50 bz B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	102 80 bz
do. 1885	6	— —
do. Bonds (fund.)	5	101,60 bz
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	42,00
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	101 00 B
Oesterr. Papier-Rente	4½	57,50 bz G
do. Gold-Rente	4	68 60 bz
do. Silber-Rente	4½	57,70 bz
do. 1854-Loose	4	111 75 bz
do. 1858-Loose	—	320 00 bz
do. 1860-Loose	5	120 25 bz
do. 1864-Loose	—	298,[illegible]
do. Bodr.-Credit-Pfdb.	5	—,—
Russ. Engl. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. v. 1871	5	83,90
do. do. v. 1872	5	85,90
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do. v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	86,80 bz G
do. Präm.-Anl. 1864	5	148 00 bz G
do. do. 1866	5	14[illegible],00 bz G
do. 5. A. Stieglitz	5	85 50 G
do. 6. A. Stieglitz	5	79 0 bz G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	121 70 bz
Bergisch-Märkische	¾	4	88 90 bz
Berlin-Anhalt	6	4	91,25 bz
Berlin-Dresden	0	4	12 9[illegible] bz G
Berlin-Görlitz	0	4	17 75 bz G
Berlin-Hamburg	11	4	177 90 bz B
Berlin-Potsd.-Magdeb.	3½	4	89 50 bz B
Berlin-Stettin	7[illegible]	4	103 25 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	76,00 bz
Cöln-Minden	6½	4	104 [illegible] bz
do. Lit. B.	5		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	14 30 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	16 00 bz B
Märkisch-Posen	0	4	22 00 bz G
Magdeburg-Halberstadt	8	4	137 75 bz
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	98,40 bz B
Oberschl. Lit. A. C. D.	9½	3½	149 10 bz
do. Lit. B.	9½	3½	133,50 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	50,60 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	6½	4	111,25 bz
Rheinische	7½	4	115,60 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	26,40 bz B
Rhein-Nahe	0	4	9,75 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	102 10 bz
Thüringer	8½	4	129 30 bz
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	90 20 bz
do. Lit. C.	4½	4½	103,90 bz G
Tilsit-Insterburg	0	4	23 15 bz
Werrabahn	½	4	53 25 bz B
Brest-Grajewo	0	4	47 50 bz
Brest-Kiew	0	4	69,75 bz
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	4	17,00 bz B
Franz-Josephbahn	5	5	60 50 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	102,10 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		—,—
Kaschau-Oderberg	4	5	46,90 bz
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	5⅞	4	466 00
do. Nordwestbahn	5	5	220,00 bz
do. do. Lit. B.	0	4	161 0 bz
Kronpr.-Rudolph-Bahn	5	5	66 60 bz G
Rumänische	0	4	22 25 bz
Russische Staatsbahn	6,85	5	125 25 G
Südösterr. (Lomb.)	0		132 00 bz
Warschau-Wien	6½	4	189 50 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	25 90 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	45 75 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	42,25 bz G
Hannover-Altenbeken	-	5	30 10 bz G
Märkisch-Posen	6½	5	98 75 bz G
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	86,50 bz G
do. do. C.	5	5	109,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	94 00 bz G
Rechte Oderuferbahn	6½	5	123,40 bz
Ruman. Staats-Pr.	8	8	86,75 bz G
Saalbahn	—	—	26 75 bz G
Tilsit-Insterburg		5	84,25 bz

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	86,00 G
do. Lit. B.	3½	86,50 B
do. do. Lit. C.	3½	86,00 bz G
Berlin-Anhalter	4	—,—
do.	4½	102 25 bz G
Berlin-Görlitzer	5	[illegible] G
Berlin-Hamburger	4	97,10 G
Berl.-Ptsd. Lit. C. neue	4	97,00 B
do. Lit. D. neue	4½	101,80 bz G
do. Lit. E.	4½	101 80 bz G
Berlin-Stettiner 3. S.	4	97,00 bz G
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar	4½	102 25 bz
do. 7. Ser.	4½	103,00 B
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	100,30 bz
do. Lit. K.	4½	100,30 bz
Cöln-Mindener 2. Em.	5	104 25 bz
do. 6. Em.	4½	101 60 G
Halle-Sorau-Gubener	4½	102,60 G
Magd. Halberstädter	4½	—,—
do. Leipzig	4½	103,00 G
Oberschles. Em. v. 1869	5	102,25 bz
do. Em. v. 1874	4½	102 75 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	101 20 G
Rechte Oderufer	4½	103,75 bz
Rhein. v. St. 69, 71 u. 73.	5	107,90 bz B
do. do. von 1874	5	103,25 bz
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	105,30 bz
Thür. 4. Ser.	4½	—,—
Galiz. Carl-Ludwigsb. gar.	5	88 70 bz G
Gotthardb. 1. u. 2. Ser.	5	87 25 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	67 25 bz G
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	94,60 bz G
Oest. Franz.-Stsb., alte, g	3	[illegible] bz G
do. do. 1874 gar.	3	348,10 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	343 00 bz
do. neue	5	[illegible],60 bz B
do. do. 2. Em.	5	[illegible],00 bz
Kronprinz-Rudolphbahn	5	73 60 bz
do. von 1872	5	72 40 bz B
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	69,25 G
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	258 00 bz G
do. do. neue	3	259 50 bz G
do. Emb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo gar.	5	81 30 B
Charkow-Asow gar.	5	81 30 B
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	81,75
Jelez-Orel gar.	5	87 00 B
Jelez-Woronesch gar.	5	85,25
Koslow-Woronesch gar.	5	90 20 bz B
do. Oblig.	5	85,00 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	85,00 bz
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	78 75 bz
Kursk-Kiew gar.	5	94,0 bz G
do. kleine	5	94,00 bz G
Mosco-Rjäsan gar.	5	101,00 bz
Mosco-Smolensk gar.	5	87 90 bz
Orel-Griasy gar.	5	74 80 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	90,0 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	83 00 bz G
Rybinsk-Bologoje	5	73 40 bz
do. 2. Em.	5	74 40 bz
Schuja-Iwanowa gar.	5	86 20
Warschau-Terespoler gar.	5	81 75
Warsch.-Wien 3. Em.	5	97 75

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	102,40 bz G
do. do. do.	4½	97 40 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Pf.	4½	101 00 bz
Unkündb. do. do. 72, 78, 76	5	108,90 G
do. do. rückz. à 110	5	110,60 bz G
do. do. do. 72 u. 74.	4½	103,50 bz
[illegible]		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	105,80 bz G
do. do. (rz. 100)	5	100,75 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	99,80 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	—,—
Kruppsche Part.-Oblig.	5	110 10 G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	95,30 bz G
do. do. Pfdbr.	5	94,60 bz G
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Meckl. Pfandbriefe	5	101,[illegible]0 G
do. do.	4½	100,00 G
Meining. Hyp.-Pfandbr.	5	101,50 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	99 50 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	94,00 G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	92 90 bz
do. do. (rz. 110)	4½	87,60 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	99,60 bz G
do. do. do.	5	108,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	99,25 bz G
do. (rz. 110)	4½	95 75 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	[illegible]	4	5[illegible] 0 bz
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	159,0 bz G
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	67,00 bz G
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	137 0 bz G
Bresl. Diskontobank	4	4	74 75 bz G
Centralb. für Ind. u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	107,00 bz B
Darmstädter Bank	6	4	120 20 bz
do. Zettelbank	5½	4	103,60 G
Deutsche Bank	6	4	116,60 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandit	4	4	120,[illegible]0 bz
Gothaer Grundcredith.	8	4	95,00 bz B
Hypothekenbank Hübner	12[illegible]	4	92,0 B
Königsb. Vereinsbank	5½	4	8[illegible],40 bz G
Magdeb. Privatbank	6	4	113 75 bz
Meininger Creditbank	2	4	87,00 bz B
do. Hypothekenbank	7½	4	91 25 bz G
Norddeutsche Bank	8	4	140,00 bz G
Oesterr. Creditanstalt	11[illegible]	4	451 00
Petersb. Intern. Bank	10	4	88,00 B
Posener Provinzialbank	6½	4	104,50 bz G
Pr. Bodencreditanstalt	8	5	78 75 bz G
do. Centralboden	9½	4	125 50 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12[illegible]	4	117 0 bz G
Reichsbank	6½	4	154,90 bz G
Ritterschaftl. Privatbank	3	—	—,—
Rostocker Bank	4	4	83,00 G
Schaffhausenscher Bank.	6	4	81,60 bz B
Schlesischer Bankverein	5	4	92 75 B
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—
Weimarische Bank	0	4	38 00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem.-Fabr.	—	5	86,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	80,0[illegible] G
Unter den Linden	—	4	12 75 bz G
Ostend	—	—	8,00 B
Bazar	5	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	8 90 bz G
Brauerei [illegible]	4	4	53 25 bz G
Brauerei Böhmisches	9	4	109,50 bz G
Brauerei Bock	11½	5	31,75 bz
Brauerei Landre	10	4	99,50 bz
Brauerei Pätzenhofer	7½	4	—,—
Brauerei Tivoli	7	4	61,50 bz G
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	137,00 bz B
Egestorff-Salinen	3½	4	82,10 bz B
Immobilien	5½	4	72 00 B
Kramsta	5½	4	74 0 bz G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	34 75
do. Freund	—	4	8,70 bz G
do. Hartmann	4	4	7,00 bz G
Masch.-Fbr. Schwarzkopff	3	4	75,00 B
do. Stettiner	—	4	—
do. Wöhlert	—	4	16,10
Nähm.-F. Frister-Rossm.	3	4	43 75 bz
do. Löwe u. Co.	10	4	63,50 G
Zoolog. Garten-G.	6	6	106 00 bz B
Pferdebahn-Gesellschaft Große	10	4	144 60 G
do.	6½	4	142,00 bz G
Stobwasser-Lamp.	½	4	14, 0 bz B
Tabacksfabrik (Prätz.)	—	4	—
Omnibus-Gesellschaft	7	4	118,50 bz
[illegible]	1	4	19,00

Bergw.- u. Hüttengesellschaften

Bochum-Bergw. A.	—	4	80,25 bz G
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw.	—	4	84 75 bz G
Donnersmarckhütte	—	4	24 60 bz G
Dortmunder Union	—	4	18,00 bz B
Duxer Kohlenw.	—	4	18,00 B
Gelsenkirchner	—	4	102,50 G
Harpener Bergbau	—	4	9[illegible],00 B
Königs- und Laura-Hütte	—	4	79,50 bz
Lauchhammer	—	4	33,25 bz G
Louise Tiefbau	—	4	48 90 bz B
Schlesische Zinkhütten	—	4	79,50 B
Stolberger Zinkhütten	—	4	12 00 bz G
do. do. St.-P.	—	4	64,00 G

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) [illegible]
Amsterdam 3½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich [illegible] 4 pCt.

Wechsel-Course vom 12.

Amsterdam kurz	3½	168,70 bz
do. 2 Mona		168 75 bz
London 3 Monat	3	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	81,75 bz
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,10 bz
do. do. 2 Monat		80 75 G
Augsburg 2 Mon.		—
Petersburg 3 Wochen	6	195,95 bz
do. 3 Monat		195,50 bz
Warschau 8 Tage	6	196 00 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4	173 85 bz
do. do. 2 Monat		173 85 bz

Gold- und Papiergeld

Ducaten pro Stück	9 61 bz G
Sovereigns	— —
20 Francs-Stück	16,31 bz
Dollars	4 21 G
Imperials	— —
Französische Banknoten	81,20 bz
Oesterr. Banknoten	173 [illegible]5 bz
Russische Note 100 R.	196 45 bz

	Dividende pro 1877	
D. Allge. Vers.-G.	[illegible]	4
Germania	12	4
Nordd. See- und Fl.	15	4
Pommerania	10	4
Pr. Nat.-Vers.-Al.	24	4
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4
Union	18	4
Neue Dampfer Comp.	9	4
Stettiner Dampfschl.-G.	13	5
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5
Pomm. Prod.-F.	—	—
Pomm. S.-F.	6	4
St. Dampfm.-A.-G.	16½	4
Walzmühl-Aktien	5	5
Vulcan	5	5
do. Prioritäten	5	5
Brauerei Elysium	0	5
Stett. Port.-C.-F.	40	4
Kepplersch. Ofen-F.	0	4
Stett. Cham.-F. Didier	0	5
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4
do. dito. Prior.	—	6
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	4½
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4
Stettiner Stadt-Oblig.		4½
do. Börsen-Oblig.		4
do. Schauspl.-Oblig.		5
do. Gem.-B.-G.-Anl.		5

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

(6)

„Mama ist in ihrem Zimmer mit Schreiben beschäftigt, lieber Onkel,“ erwiderte das junge Mädchen, die Arbeit wieder aufnehmend, welche sich als ein derbes, wollenes Winterkleid erwies, von denen die Gutsherrin zum Besten der Armen stets eine Anzahl anfertigen ließ.

„Und befindet sich hoffentlich wohl, wir haben uns so lange nicht gesehen!“

„Nein, sie ist leider nicht wohl, und hat erst noch diesen Morgen einen heftigen Krampfanfall gehabt,“ antwortete Daniela, die, wie Herr Weißbach jetzt gewahrte, ungewöhnlich ernst und bekümmert aussah.

„Einen Krampfanfall?“ wiederholte in theilnehmendem Ton der Kaufmann. „Was ist nur geschehen, denn es lag diesem doch gewiß eine besondere Ursache zu Grunde?“

„Wir waren gestern Nachmittag ausgefahren; Mama wollte sich die neuen Tannenanpflanzungen ansehen, an denen sie große Freude hat, da sie auf dem bisher unbenutzten Stück Land vortrefflich gedeihen. Auf dem Rückwege begegnete uns der vierspännige Reisewagen des Grafen Merfeld, welcher mit seiner Familie aus dem Bade zurückkam, und in gestrecktem Galopp an uns vorübersauste. Unsere Pferde scheuten, doch wäre keine Gefahr vorhanden gewesen, wäre dem ersten Wagen nicht ein zweiter eben so schnell gefolgt. Nun aber waren sie nicht mehr zu halten, gingen ungeachtet aller Anstrengung unseres Konrads durch, und konnten erst in der Nähe unseres Hofes zum Stehen gebracht werden. Obgleich Mama sonst nie ängstlich ist, war sie gleich im Anfang todtenbleich geworden; sie hielt mich fortwährend krampfhaft umfaßt, und mußte, als wir glücklich das Haus erreicht, erst von ihrer Arznei nehmen, ehe sie sich von dem ausgestandenen Schrecken erholen konnte. Später aber befand sie sich wohl genug, um die Zeitungen zu lesen, welche unterdeß angekommen waren!“

„Und diese Nacht?“

„Sie wollte nicht, daß ich bei ihr wachen sollte, und hat, wie ich fürchte, schlecht geschlafen. Als nach dem Frühstück sie wie gewöhnlich sich in ihr Arbeitszimmer begeben, hörte ich sie dort laut ächzen und stöhnen, und ging von Angst und Schrecken ergriffen zu ihr. Sie lag regungslos und nicht im Stande zu sprechen im Sopha, denn nach der gehabten Aufregung war der Krampf ungewöhnlich heftig aufgetreten, doch gelang es uns durch die Medicin und alle anderen stets bereiten Mittel, ihn nach und nach zu stillen. Seitdem hat sie sich anscheinend wohl befunden, und sich den ganzen Tag mit ihren Büchern beschäftigt!“

„Das sind ja schlimme Nachrichten, Daniela, und die Mama sollte sich schonen und mehr Ruhe gönnen,“ erwiderte ernst der Kaufmann, welcher unterdeß überlegt, ob es auch gerathen sein würde, seiner Kousine sein ihm besonders wichtiges Anliegen vorzutragen. Da aber dies nach seiner Ansicht keinen Aufschub litt, so beschwichtigte er sein Gewissen schnell und fügte hinzu: „Der Anfall wird hoffentlich keine Folgen haben, doch möchte ich ihr rathen, einen Schreiber oder Unterinspektor anzunehmen, dem der Verwalter eine Menge Arbeiten übertragen könnte, wodurch ihm die nöthige Zeit würde, alle Bücher zu führen!“

„Das wird Mama nie thun!“ erwiderte lebhaft Daniela. „Sie hat im Gegentheil mir versprochen, mich jetzt darin zu unterweisen — —“

„Wirklich? — Nun, ich will einmal sehen, was ich über sie vermag!“ antwortete sich erhebend Herr Weißbach. „Jedenfalls aber will ich sie zu überreden suchen, baldmöglichst ihre Reise anzutreten, zu der Doktor Dannenberg so dringend gerathen. Wie ich höre, soll sie den Nachsommer im südlichen Deutschland zubringen, später aber weiter nach Italien reisen, um zur Winterzeit in St. Remo, Salerno oder Neapel zu sein. Eine schöne Aussicht für Dich, mein Kind, da Du sie doch begleiten wirst!“

Er hatte die letzten Worte mit einem freundlichen Lächeln begleitet, und entfernte sich dann, um seine Kousine aufzusuchen, während Daniela den Gedanken an die schöne und erste große Reise, welche sie unternehmen sollte, verfolgte. Das Arbeitszimmer betretend, wo sie vor ihrem Schreibtisch saß, erschrak er fast vor der ungewöhnlichen Blässe ihres Gesichts; dabei hatten ihre Augen einen fieberhaften Glanz, und das sichtbare Wogen ihrer Brust verrieth nur zu deutlich das krampfhafte Klopfen ihres Herzens.

„Wie geht es Dir, Kousine?“ fragte er, als er nach gegenseitiger etwas steifer Begrüßung neben ihr Platz genommen. „Ich höre von Daniela, daß seit gestern Du Dich nicht wohl befunden —“

„Du kennst ja mein altes Uebel, Vetter,“ erwiderte sie, eine bestimmte Antwort umgehend. „Ein unerwarteter Schrecken, den wir gestern hatten, hat mich ungewöhnlich aufgeregt, dazu habe ich die Nacht nicht besonders geschlafen, doch hoffe ich, werden meine Nerven sich nach und nach beruhigen. Wie steht es mit Euch? Seit Wochen habe ich Niemanden von Euch gesehen!“

Der Kaufmann wußte aus Erfahrung, daß die Gutsherrin nur ungern über ihre Befinden redete. Er kam auch nicht mehr darauf zurück, sondern entgegnete:

„Du hast in der That Recht, Kousine! — Ihr waret bei dem schönen Wetter so eifrig mit der Ernte beschäftigt, während wir den Besuch der alten Eltern meiner Frau hatten. Diese sind schließlich Beide erkrankt, sodaß sie sie, da sie durchaus nicht bei uns bleiben wollten, wieder nach B. bringen mußte. Erst in diesen Tagen ist sie daher zurückgekehrt!“

„Das bedaure ich zu hören,“ entgegnete Fräulein Weißbach, welcher ersichtlich das Reden schwer fiel. „Und Deine Kinder?“

„Louise und ihre Familie, wie auch die Jüngere befinden sich wohl, doch macht augenblicklich Adolf mir große Sorge!“ und in der That trug das Gesicht des Kaufmanns einen bekümmerten Ausdruck.

„Adolf? — Was ist ihm zugestoßen? Er war sehr lange nicht hier!“

„Er ist gottlob! gesund und munter, doch ist ihm zu Michaelis seine Stelle gekündigt. Herr Thurnau wird seinen Neffen als ersten, seinen Sohn aber als zweiten Inspektor und Schreiber nehmen, weshalb Adolf den Platz räumen muß, was ihm ganz besonders leid thut, da er ihm in mancher Beziehung sehr zugesagt,“ und einen tiefen Seufzer ausstoßend, blickte er niedergeschlagen zur Erde.

„Diese Nachricht hatte ich in der That nicht erwartet,“ versetzte die Gutsherrin, „doch ist das meiner Ansicht nach so schlimm für ihn nicht. Er ist auf dem Wege, ein tüchtiger Landwirth zu werden, hat Lust und Eifer zur Sache, und wird daher auch leicht einen andern Platz finden!“

„Dennoch ist er bis jetzt nicht so glücklich gewesen, obgleich wir uns die größte Mühe gegeben,“ antwortete achselzuckend Herr Weißbach, und fügte, wie plötzlich Muth fassend, hinzu: „Wie wäre es, Kousine, wenn Du Dich seiner annähmest, und ihn einstweilen unter Herrn Vollrath arbeiten ließest?“ und mit einem raschen Seitenblick beobachtete er die Wirkung seiner Worte.

Diese aber war nicht seinen Wünschen gemäß, denn die bleiche Stirn der Gutsherrin zog sich in düstere Falten, um ihren Mund trat ein strenger Zug hervor, und mit merklich betonter Stimme antwortete sie:

„Nein, Vetter, das kann und werde ich nicht, und Du weißt auch meine desfallsigen Gründe, sonst wäre Adolf schon früher hierher gekommen!“

„Deine Gründe sind allerdings mir wohl bekannt,“ entgegnete mit aufsteigendem Zorn der Kaufmann. „Du hältst es nicht für gut, wenn Verwandte so zu sagen in gebietender und untergebener Stellung einander gegenüber stehen!“

„Und habe ich nicht recht, Georg? Ist nicht dadurch in vielen Familien die größte Zwietracht und Feindschaft entstanden?“

„Du hast in der Beziehung unsererseits nichts zu befürchten, Wilhelmine,“ fuhr gelassen der Kaufmann fort, „und Adolf hat bisher eine strenge Schule durchgemacht. Auch würde er bereitwillig und gewissenhaft unter Deiner und Herrn Vollrath's Botmäßigkeit einen noch schwereren Dienst auf Stromberg verrichten, wo ihm — — freilich, ich bin nicht befugt, seine Geheimnisse zu verrathen!“

„Was meinst Du?“ fragte ihn forschend anblickend die Gutsherrin.

„Nun, einmal würdest Du es doch, und vielleicht von anderer Seite erfahren, und deshalb ist's eben so gut, ich selbst theile es Dir mit. Adolf liebt Deine Daniela — —“

„Liebt Daniela?“ fragte sichtlich unangenehm überrascht die Gutsherrin. „Und sie?“ und ihr e

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Mai. Wetter leicht bewölkt. Temp. Mitt + 11° R. Barom. 28,5. Wind NNW.

Weizen weichend, per 1000 Klgr. loko gelb inl. 177—190 weiß. 1 8 - 90 per Frühjahr 194,5 bez., per Mai-Juni 191 Bf., per Juni-Juli 191 bez., per Juli-August 193 bez., per September-Oktober 195 bez.

Roggen weichend, per 1000 Klgr. loko inl 120-127, russ. 117—123, per Frühjahr 123—122 bez., per Mai-Juni 122,5—122 bez., per Juni-Juli 123—122 bez., per Juli-August 126-124 bez., per September-Oktober 130—127,5 bez. u. Bf.

Gerste per 1000 Klgr. loko Brau- 120 128, Futter- 110—115.

Hafer per 1000 Klgr. loko 115—130.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 120—130

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 278—121 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl. 60,5 Bf., per Mai 58,5 Bf., per September-Oktober 59,75 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,3 bez. mit Faß 52,2 bez., per Frühjahr 52,5 bez., per Mai-Juni 52,4—52,5 bez., per Juni-Juli 52,6 bez., 52,8 Bf. u. Gd., per Juli-August 53,6 Bf. u. Gd., per August-September 54,1—54,3 bez., 54,2 Bf. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn W. Dieckermann (Prerow a/D.) — Eine Tochter Herrn C. Schaum (Stargard). — Herrn H. Hansen (Greifswald).

Gestorben: Pastor Ludw. Theod. Schliep (Liepe bei Usedom). — Frau Wilhelmine Bentzmer (Buddemin). — Frau Auguste Lütder (Eldena). — Sohn Georg des Herrn Schönfeld (Mulkenthin).]

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.

Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt Herr Pastor Odebrecht.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Bahnmeister Wollin-Oberberg-Brahlitz 2300, Sch. 500, J. Stoehr-Rügenwalde 7730, Emil und Marthe Krull-Elsenau 1080, H. A. H. in Fiddichow 170, Giesel und Richard in Heringsdorf 120, Lehrer Mildebrath-Succowshof bei Dargislaff 420, Gendarm Wimmer-Colziglow 1785, Schultz 150, gesammelt v. d. Kirschbrüdern b. Burkhardini 950, Paul Granschow 100, Weier 100, Frau Kircher 175, Emil Beltzer 190, Nathan Levy 125, W. Haupert 300, Walter Wegner u. Marie Heitchen 20, Lieschen, Arthur Franz, Emil und Ernst Scherbarth 1000, Fr. O. Villnow-Wusterbarth 575, Aug. Paul-Wusterbarth 315, Aug. Raschke-Ratteick b. Cöslin 220, S. Sch. 100, Aug. Vetter 100, Fr. O. Villnow-Wusterbarth 180, T. P. 160, Aug. Glage 100, Aug. Sommerfeldt 125, A. Buchateau 70, Albert Methke 300, D. C. 215, Hulda Adam-Pencun 50, Marie Schmidbürger 350, Clara Seefeld-Pencun 150, Helene Hahn-Lebbin 200, Christ. Lud. v. Steffen 1000, Emma und Elise Werner 100, Marie Woelfert-Regenwalde 550, R. Seifert 500, E. Schmid 50, Tischlermstr. Ladewig 1870, Anna Grebenhagen 150, Rob. Moritz-Buchenhein bei Neumark 140, Fr. Ulrike Wessel-Grambow 1000, Gust. Schmid-Forsthaus Zimnowitz 825, Gendarm G. Wolff-Wusterhusen 180, Antonie H. und Rich. A.-Grabstett 100, Registrator Mäder 2940, Schultz & Lüpke-Swinemünde 4000, Bureaugehülfe Hassel-Swinemünde 1250, Lehrer Jahnke-Schönfeld 490, Emil Riebe 125, Max Rehwald Swinemünde 1000, Rudolph Haase-Swinemünde 500, Lieschen Bischhoff-Pencun 450, Linde 225, Emma Massat-Bärwalde 950, Canzlist Jalenfeld-Clenzow bei Schivelbein 600, A. Wagenknecht-Tempelburg 270, Bertha Rosenwald-Greifenhagen 1385, kleiner Willy Rost-Neustettin 150, Auguste Zander-Brotz 1100, Bertha und Marie Woller-Jastrow 100, Richard Lucht-Regenwalde 270, Agnes Karge-Gatz 700, Hafen- und Revier-Polizeibeamte zu Swinemünde 825, A. Götsch-Kienitz bei Neuenburg 50, Bärenverein zu Regenwalde 90, W. Schmid-Grabow 260. Summa 227515 Stück.

Weitere Sendungen nimmt **bis zum 15. Mai** entgegen die Exped. des „Stettiner Tageblatts“, Mönchenstraße 21.

Wir bitten, die Sendungen zu frankiren.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 16 d. M., Vormittags 10 Uhr**, sollen hinter der Artillerie-Kaserne 108 Kbm Fundamentsteine in Haufen à 6 Kbm. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 13. Mai 1879

Königliche Garnison-Verwaltung.

Stettin, den 6. Mai 1879.

Zur gefälligen Beachtung!

Durch die sich immer mehr steigernden Ansprüche, welche an die Armenpflege-Vereine hiesiger Stadt gemacht werden, verbunden mit der Schwierigkeit der nothwendigen Recherchen, war schon vor Jahren der Wunsch rege geworden, ein Mittel der Vereinigung, sowohl aller Vereine unter sich, als auch mit der Armen-Direktion zu schaffen, um jederzeit feststellen zu können, ob und welche Unterstützung die sich meldenden Armen von Ersteren und von Letzterer bezögen.

Diesem Wunsche ist jetzt insofern entsprochen, als der unterzeichnete Central-Ausschuß sämmtlicher Armenpflege-Vereine unserer Stadt die Unterstützungslisten der Vereine in einem Hauptbuche zusammengestellt hat und liegt dies Hauptbuch täglich, mit Ausnahme des Sonntags und Mittwochs **von 11 bis 12 Uhr Vormittags** im Bureauzimmer des Herrn Stadtrath **Schmidt** im neuen Rathhause zur Einsicht der Vereinsmitglieder und sonstigen sich für die Armenpflege interessirenden Personen auf, und bitten wir namentlich diejenigen Wohlthäter unserer Armen, welche direkt, ohne Vermittelung der Vereine ihre Unterstützungen austheilen, sich aus diesem Buche über die betreffenden Persönlichkeiten informiren und uns ihrerseits ihre Erfahrungen mittheilen zu wollen.

Der Central-Ausschuß sämmtlicher hiesiger Armenpflege-Vereine.

Frau Bürgermeister **E. Sternberg.**
Frau **A. von Dewitz.**
Schwester **Marie.**
Luckow, Prediger an St. Gertrud.
Schultz, Gefängnißprediger.
W. Schmidt, Stadtrath.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf 4566 Mark veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zur Instandsetzung der Schiffshalter in der Oder, unterhalb Stettin, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind **bis zum 19. Mai cr., Vormittags 10 Uhr**, in meinem Bureau am Münzhofe des königl. Schlosses einzureichen, woselbst der Kosten-Anschlag und die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Stettin, den 13 Mai 1879.

Der Wasser-Bauinspektor.

Ulrich.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 7. d. Mts. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß daß die von uns bei Einführung des neuen Fahrplanes mit dem 15. d. Mts. als wegfallend bezeichneten Schnellzüge zwischen Stettin u. d. Stargard Nr. 15 (ab Stargard 7 Uhr 21 M. früh) und Nr. 16 (ab Stettin 7 Uhr 40 M. Abends) **bestehen bleiben.**

Stettin, den 12. Mai 1879.

Directorium.

Bei der heutigen Ziehung der Stettiner Pferdelotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen:

(Ohne Gewähr.)

17931 1 Equipage mit 4 Pferden, 15472 1 Fuchswallach, 7010 1 Fuchswallach, 39032 1 Fuchswallach, 19638 Rappstute, 49378 1 Fuchsstute, 48117 1 braune Stute 22640 1 blaue Schimmelstute, 5423 1 brauner Wallach, 10598 1 schwarzer Wallach, 26183 1 Schimmelwallach, 19987 1 Fuchswallach, 35909 1 Fuchswallach, 34919 1 Fuchsstute, 18508 1 Paar Wagenpferde, 32597 1 braune Stute, 9622 1 Brougham mit 1 Pferd, 22570 1 heller Wallach, 11335 1 schwarzbr. Stute, 2949 1 brauner Wallach, 2860 1 Fuchsstute, 37879 1 fahlbraune Stute, 8941 1 brauner Wallach, 15305 1 dunkelbraune Stute, 5161 1 brauner Wallach, 20884 1 Fuchsstute, 11600 rothbrauner Wallach, 3033 1 schwarzbrauner Wallach, 48798 1 Schweißfuchsstute, 45924 1 Fuchswallach, 37337 1 brauner Wallach, 334 1 dunkler Schimmelwallach, 40141 1 brauner Wallach, 26342 1 schwarzbraune Stute, 9472 1 Fuchswallach, 24490 1 hellbraune Stute, 20069 1 dunkle Schimmelstute, 110 1 dunkler Fuchswallach, 41707 1 br Stute, 32192 1 schwarzbrauner Wallach, 19279 1 Paar Wagenpferde, 25591 1 blaue Schimmelstute, 23 05 1 hellbrauner Wallach, 3223 1 Paar Wagenpferde, 35755 1 rothbr. Wallach, 17732 1 schwarzer Wallach, 36482 1 Wagen mit 2 Pferden, 32803 1 Schimmelstute, 34 08 1 brauner Wallach, 10257 1 brauner Wallach, 16372 1 Schweißfuchswallach, 36404 1 Falbenstute, 42 90 1 hellbraune Stute, 2016 1 schwarzer Wallach, 30888 1 Landauer mit 2 Pferden, 7514 1 br Stute, 36494 1 Fuchs-Wallach, 22557 1 hellbr. Stute, 412 1 br. Stute, 40782 1 Schimmelstute, 17179 1 Fuchsstute, 7212 1 br. Wallach, 3301 1 Fuchswallach, 41493 1 Parkwagen mit 2 Ponnys, 22364 1 schwarzer Wallach 21635 1 Fuchsstute, 44886 1 dunkelbrauner Wallach, 648 1 Halbwagen mit 1 Pferd, 33986 1 braune Stute, 13202 1 brauner Wallach, 42 1 braune Stute, 40313 1 Wagen mit 1 Pferd, 14661 1 schwarzbrauner Wallach, 31610 1 Fuchswallach, 31824 1 hellbrauner Wallach, 34260 1 brauner Wallach.

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch, den 14. d. Mts., Vorm. 11½ Uhr, soll Siedereistraße 4 hierselbst 1 Bretterschuppen versteigert werden

Stettin, den 13. Mai 1879.

Kölpin, Sekretair.

Die auf Mittwoch, den 14. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, hier Albrechtstraße 1, angestandene Auktion wird hiermit aufgehoben.

Schmeling, Exekutor.

Eine Ackerparzelle an der Neuenstraße (Grabow) ist sofort zu verpachten. Näheres Wilhelmstr. 16, parterre

dunklen Augen schienen ihren Vetter durchbohren zu wollen.

„Sie ahnt natürlich diese Liebe nicht, die Adolf wie sein theuerstes Geheimniß hütet, meinem Scharfblick aber nicht hat verbergen können!"

„Bist Du dessen gewiß?"

„Verlaß Dich auf mein Wort! — Er würde es ohne Zweifel nicht einmal billigen, daß ich zu seinen Gunsten hier bin, da der angedeutete Plan nur von mir ausgeht!"

„Das ist mir eine große Beruhigung!"

„Hat Daniela schon gewählt, oder Du vielleicht für sie?" fragte Herr Weißbach mit mehr als gewöhnlichem Interesse.

„Das würde ich nie thun, sondern sie, wenn sie einmal heirathet, ihrem Herzen folgen und selbst wählen lassen. Ich glaube kaum, daß sie dies schon gethan, am allerwenigsten aber hat sie ihre Neigung Deinem Sohne zugewandt, von dem sie stets mit der größten Unbefangenheit und Gleichgültigkeit spricht!"

„So laß ihn hier sein Glück versuchen — —"

„Nicht mit meiner Bewilligung, Georg," lautete die entschiedene Antwort. „Auch möchte ich nicht, daß Daniela einen von meinen Verwandten heirathet — —"

„Weshalb aber nicht?"

„Diese Frage, welche nach meiner Ansicht Dir nicht zusteht, lasse ich unbeantwortet!" rief, sich höher aufrichtend, die Gutsherrin. „Ich habe Niemandem meine desfallsigen Gründe zu erklären, und von meiner Handlungsweise keine Rechenschaft abzulegen!"

„Du verfolgst wahrscheinlich höhere Pläne mit Deiner Pflegetochter —" Fräulein Weißbach meinte dies Wort besonders betont zu hören — „mir deucht, das Kind armer Schweizereltern — —"

„Du gehst zu weit, Georg!" rief sie heftig, und preßte zugleich ihre krankhaft weiße Hand aufs Herz.

Er sah dies nicht, oder achtete es nicht, denn er fuhr fort:

„Ich kann sie nicht anders bezeichnen, da Du selbst ihre Herkunft als solche genannt. Da Du aber für ein fremdes Kind so viel gethan, so glaubte ich, würdest Du auch den Sohn Deines nächsten Verwandten —"

Die Gutsherrin hatte sich erhoben, und gewaltsam ihre zunehmende Aufregung bekämpfend, sagte sie nach kurzer Pause:

„Laß uns dies Gespräch abbrechen und komme nie wieder auf den Gegenstand desselben zurück, wenn wir nicht auf immer geschieden sein sollen. Jetzt aber möchte ich allein sein, und bitte mir Deinen Besuch für ein anderes Mal aus. Entschuldige daher, wenn ich mich entferne —"

Sie trat in das anstoßende Gemach und verschloß mit bebender Hand die Thür. Durch dies gelangte sie in ihr Schlafzimmer, und kaum hatte sie dies erreicht, als sie neben dem Bett niedersank, ihr Angesicht in die Kissen barg, und so den Aufschrei ihrer gepreßten Brust erstickte.

Herr Weißbach hatte unterdessen das Zimmer verlassen, zögerte jedoch noch im Vorgemach, denn die Blässe seiner Kousine wie ihre sichtliche Aufregung war ihm nicht entgangen. Da er aber keinen beunruhigenden Laut vernahm, entfernte er sich und ging wieder auf den Balkon hinaus, wo er Daniela noch bei ihrer Arbeit traf.

„Wie haben Sie Mama gefunden, lieber Onkel?" sagte sie, zu ihm aufblickend, wobei ihr seine erregten Züge und gerötheten Wangen nicht entgingen.

„Sie ist allerdings leider nicht so wohl, wie ich sie zu finden gehofft," antwortete er ausweichend, „und daher auch will ich meinen Besuch abkürzen, und meinen Kutscher beauftragen, gleich anzuspannen!"

„Und schon wieder fortfahren?" rief arglos Daniela. „Sie haben vielleicht gar hier noch nichts genossen —"

„Das habe ich in der That nicht, und würde Dir für ein Glas Wein oder Bier dankbar sein," und die Treppe hinabeilend, ertheilte er seinem Kutscher, welcher sich angelegentlich mit den Gutsleuten unterhielt, seine Befehle, indeß Daniela sich entfernte, um das Gewünschte zu holen.

Als sie zurückkehrte, stand er offenbar ungeduldig wartend am Geländer, berührte kaum das sonst so begehrte Stromberger Brod, trank dagegen hastig einige Gläser des starken Weines, verabschiedete sich nur flüchtig von Daniela, ging, da eben sein Wagen bereit war, diesem entgegen, stieg ein, und hatte in wenigen Sekunden den Gutshof verlassen und die Landstraße erreicht.

Ihm verwundert nachblickend sagte Daniela halblaut:

„So habe ich den Onkel noch nie gesehen! — Sollte wohl — —" und hier bemächtigte sich ihrer eine unerklärliche Angst — „sollte wohl etwas zwischen ihm und Mama vorgefallen sein? Ich will sogleich zu ihr gehen — —" und mit diesen Worten flog sie nach dem Schlafzimmer ihrer Pflegemutter.

(Fortsetzung folgt.)